

heiligen Geistes (s. b. Art. Gnabe V, 728 f.) ausgehen und auf eine besondere Weise beitragen, die ewige Glückseligkeit zu erlangen. *Beatitudines sunt actus boni praestantes, qui vel a virtutibus vel excellentiori modo a donis Spiritus sancti procedunt et peculiari ratione conducunt ad aeternam beatitudinem adipiscendam.* Zu der ersten der acht Seligkeiten, der Armut im Geiste, gibt nach den Scholastikern die Cardinaltugend der Mäßigung oder die Gabe der Furcht Gottes Grundlage und Disposition, zu der Sanftmuth die Cardinaltugend der Gerechtigkeit oder die Gabe der Frömmigkeit, zu der Traurigkeit die Tugend der Hoffnung oder die Gabe der Wissenschaft, zu dem Hunger nach der Gerechtigkeit die Cardinaltugend der Tapferkeit oder die Gabe des Starkmuthes, zu der Barmherzigkeit die Cardinaltugend der Klugheit oder die Gabe des Rathes, zu der Reinheit des Herzens die Tugend des Glaubens oder die Gabe des Verstandes, zu der Friedfertigkeit die Tugend der Liebe oder die Gabe der Weisheit. Der achten Seligkeit, dem Erleiden von Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen, geben die Scholastiker Beziehung zu allen vorhergehenden Seligkeiten; sie ist nach ihnen nur die Vollendung aller vorhergehenden, denn, sagen sie, wegen der Verfolgung nicht ablassen von der Armut im Geiste, von der Sanftmuth und allen anderen *beatitudines*, erscheint einfach als der Höhepunkt der christlichen Tugend.

(Zu der bei d. Artt. *Habitus*, Glaube, Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit, Mäßigung, Tapferkeit angegebenen Literatur vgl. noch Aristoteles, *Ethica Nicomach.*; Suarez, *De virtutibus in genere*; Gotti, *Theolog. scholast. dogmat. tractat. de virtutibus*; Billuart, *Sum. D. Thomae etc., tract. de passionibus et virtutibus*; Collet, *Tract. de virtutibus cardinal.*, und unter den neueren Moralisten besonders E. Müller, *Theol. mor., lib. I, tract. 4, cap. 2, sect. 2.* Bezüglich der *beatitudines* vgl. S. Thom. 8. theol. 1, 2, q. 63, und die Erörterungen bei den einzelnen Tugenden und Gaben, auf welche die Seligkeiten Bezug haben.) [Kirchlamp.]

Tugendlehre, s. Ethik und Moraltheologie.

Tull, s. Toul.

Tumba heißt zunächst die Erhöhung des Bodens, welche bei der Auffüllung eines Grabes über dem Sarge sich bildet, der Grabhügel, dann das steinerne, zumal über dem flachen Erdboden oder Bodenbelag erhöhte Grab, das Hochgrab (*Sarcophag*, *Genotaph*); in den liturgischen Büchern bedeutet Tumba, wie die mehr gebrauchten Bezeichnungen *castrum doloris*, *lectus* und *lectica mortuorum*, den Katafalk, die Scheinbahre, welche zumest mit einem Bahrtuche verhüllt wird und einem erhöht aufgestellten Sarge ähnlich ist. Dieses Gerüst, das bei dem Gottesdienst für Verstorbene vor dem Chore steht, an beiden Langseiten mit brennenden Kerzen umgeben und mit den etwaigen Standes- oder Familientnfignien des Verstorbenen

geziert wird, soll die Leiche vergegenwärtigen. ! der Absolution (s. b. Art. I, 129) werden an Tumba die Fürbitten gesprochen sowie die As-sion und Incensation so vorgenommen, als n dort die Leiche selbst aufgebahrt. — In S-deutschland ist Tumba auch der herkömmliche N-für das Gehäuse, in welches am Gründonnerst die für den Gottesdienst des Charfreitags e-secirte Hostie beigelegt wird. [R. Schrob.]

Tunica, **Tunicella** heißt dasjenige An-gewand, welches der Subdiacon bei Ausüb-seiner liturgischen Functionen zu oberst trägt. Sprünglich war die Tunica das von jedem getragene Unterkleid, der Leibrod (wie denn das Unterkleid des Heilandes, der sogen. he-Rod [s. b. Art.], als *sacra tunica* bezeichnet wi-Seit dem 4. Jahrhundert erscheint eine von Tunica des bürgerlichen Lebens verschiedene Tu-im liturgischen Gebrauche, die nach ihrem S-tunica linea, wegen ihrer Bänge tunica tal-poderis, auch *camisia* und nach der Farbe i-genannt wird; der letztere, zuerst in Afrika bräuchliche Name wurde allmählig stehende-zeichnung für das zum Mesopotam gehörende lin-Oberkleid, die sogen. Albe (s. b. Art.). Eine-nene Tunica als Amtsleid trugen die Subdiacon in Rom vor Papst Gregor dem Großen, de-ihnen wieder entzog. In den römischen Ort (q. B. im Ordo I, n. 6) wird als liturgisches wand der Subdiaconen eine *dalmatica* l-oder *minor* erwähnt, die mit der *Dalmatik* gl-falls zum Ornat für die Pontifical-Messe ge-Vom 12. Jahrhundert an wird das Obergen der Subdiaconen die *tunica stricta* (auch sub-genannt, welche der *Dalmatica* (s. b. Art.) Diaconen fast gleich, nur enger und im Sch-einfacher ist. Bis in's 13. Jahrhundert wa-Tunica wie die *Dalmatica* ein weißes Ger-und auf der Vorder- und Rückenseite mit-parallel laufenden senkrechten Längs- und e-diese verbindenden Querstreifen von dunkler F-(Purpur) geschmückt. Dieses ringsum geschlo-mit Ärmeln versehene Kleid war, um die-wegung nicht zu hindern, am unteren Rand-beiden Seiten etwas aufgeschlitzt; der Einsf-wurde im 17. Jahrhundert bis unter die i-geführt und dann auch auf die Ärmel ausgeb-Als das Cerimoniale *Episcoporum* veröf-licht wurde (1600), hatten die *Dalmatica* un-Tunica die gleiche Gestalt (*Cerim. Ep. 1, 10* nach den Anweisungen des hl. Karl Borrom (Acta Eccl. Mediolan., Mediolani 1599, und des Prager Synodialconcils von 1 (Coll. Lac. V, 539) sollen beide Gewänd-der Form einigermassen verschieden sein. Seit-spätern Mittelalter werden sie von gleichem S-und in der gleichen Farbe wie die entspred-Gesel hergestellt. Das Gewand des Subdia-nennen das *Missale* und *Pontificale* im Text Gebete *tunica*, in den Rubriken wie auch *Cerimoniale Episcoporum* heißt es *tunic*